

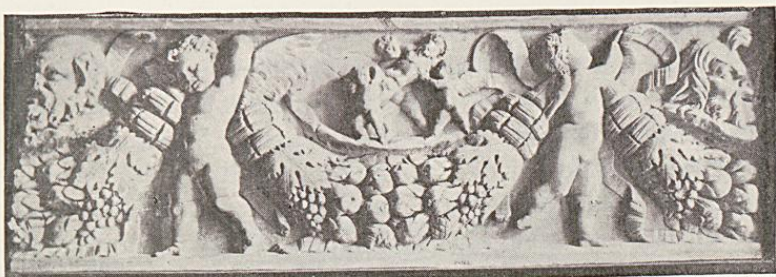
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Architektur von Griechenland und Rom

**Anderson, William J.
Spiers, Richard Phené**

Leipzig, 1905

13. Kapitel. Die Thermen oder kaiserlichen Bäder



13. Kapitel.

Die Thermen oder kaiserlichen Bäder.

Die Bezeichnung Thermen gab man jenen ungeheuren Badeanstalten, welche von den Kaisern erbaut wurden, um die Gunst des Volkes zu erwerben. Von den gewöhnlichen Bädern, wie sie in Pompeji gefunden wurden, soll es in Rom über achthundert gegeben haben. Die Thermen waren nicht allein für die Bäder bestimmt, die von außerordentlicher Größe und Pracht waren, sondern für jede Art von gymnastischen Übungen, für Ring- und Faustkämpfe, Wettlaufen und Springen usw., für das Trainieren zu denselben und für mancherlei Spiele. Überdies waren die Thermen der Sammelpunkt der Dichter, Philosophen und Staatsmänner, welche in den Hemizyklen und andern Hallen Reden und Vorträge hielten und die Dinge mitteilten, welche heutzutage in den Tageszeitungen oder in Büchern gedruckt werden. Hier konnten auch Dichter und Schriftsteller ihre neuesten Werke öffentlich vortragen. Es ist immer ziemlich schwierig gewesen, den verschiedenen Hallen den rechten Namen und die rechte Bestimmung zuzuteilen, hauptsächlich deshalb, weil die alten Schriftsteller, obgleich sie die Bäder häufig erwähnen, doch keine genaue Beschreibung der verschiedenen Vorgänge bei dem Baden oder von den andern Bestimmungen der Thermen geben.

Eine der schönsten Publikationen über diesen Gegenstand ist das Werk von Abel Blouet über die Thermen des Caracalla, das 1828 erschien und sich auf die in den Jahren 1824—26 gemachten Ausgrabungen stützt. Ein späteres Werk von Paulin 1890 über die Thermen des Diokletian enthält weitere Belehrung und zeigt in seiner Rekonstruktion sogar noch größere Pracht, als sie Blouet annimmt. Die Pläne der großen Thermen sind alle um 1560 von Palladio ausgemessen und gezeichnet worden, zu einer Zeit, wo die Überbleibsel noch viel ausgedehnter waren als heute. Diese Pläne wurden von Lord Burlington im Jahre 1730 veröffentlicht und von Cameron im Jahre 1772.

Der Hauptwert des Studiums dieser Pläne liegt übrigens in den beim Entwerfen derselben angewandten Grundregeln und in der Zusammenfassung einer Anzahl von Hallen von verschiedenartiger Größe und wechselnder Höhe, ein Problem, welches heutzutage beständig nach Lösung verlangt. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die tatsächliche Bestimmung der Verwendung jeder Halle von geringerer Wichtigkeit.

Die ältesten Thermen sind die, welche Agrippa um das Jahr 20 v. Chr. auf dem Campus Martius erbaute, etwa 200 Fuß (60 Meter) südlich von dem ersten Pantheon. Sie wurden hauptsächlich von Hadrian und Severus wieder hergestellt und erweitert und blieben mehr oder weniger vollständig bis in das 16. Jahrhundert erhalten. Von den anderen Thermen hat man von denen des Titus, Trajan, Caracalla, Diokletian und Konstantin genügende Trümmer gefunden, die eine ziemlich richtige Rekonstruktion derselben ermöglichen. Die vollständigsten sind die des Caracalla, während von den Thermen des Diokletian noch zwei große Hallen in der Kirche S. Maria degli Angeli vorhanden sind und andere jetzt von dem Nationalmuseum eingenommen werden. Neuere Ausgrabungen in den Thermen des Titus haben auch viele Züge offenbart, welche bis jetzt unbekannt waren (s. Abb. 135).

Obgleich die Pläne der verschiedenen Thermen in den Einzelheiten voneinander abweichen, so sind sie doch alle nach demselben Grundsatz entworfen, und da dieser am besten durch die Thermen des Caracalla erläutert wird, so wollen wir ihren Plan zuerst betrachten. Wir haben schon bei der Besprechung

dar, welcher den Plan beherrschte und um den alle die andern Hallen und Zimmer gruppiert waren.

Der Hauptblock der Thermen des Caracalla (Abb. 132)*) nimmt einen Flächenraum von 270000 Quadratfuß ein (einen größeren Raum, als die beiden Parlamentsgebäude in London, selbst mit Einschluß der Westminsterabtei oder der Gerichtsgebäude oder des Britischen Museums bedecken). Das Tepidarium oder die Mittelhalle (No. 2 des Planes) mißt 183 : 79 Fuß (55 : 24 Meter) im Lichten zwischen den Ziegelmauern. Es war mit einem Kreuzgewölbe überspannt, das aus zwei einander schneidenden Tonnengewölben gebildet war. Die Soffite befand sich 108 Fuß (33 Meter) über dem Pflaster der Halle. Die Halle war in drei Joche geteilt; um dem Druck des Gewölbes auf die vier Mittelpfeiler**) Widerstand zu leisten, waren Strebepfeiler von 14—16 Fuß (4,27—4,80 Meter) Breite und 54 Fuß (16,46 Meter) Tiefe an der Nordseite vorgesehen und erreichten auf der Südseite die Tiefe von 80 Fuß (24,38 Meter) mittels der Bogen, welche über das Vorzimmer des Caldariums hinübergespannt waren. Die Räume zwischen diesen Strebepfeilern auf beiden Seiten des Tepidariums wurden zu lauen Bädern benutzt und waren auf der Seite des Frigidariums zu großen halbkreisförmigen Nischen entwickelt, welche sehr wichtige architektonische Glieder darstellten. Auf jeder Seite des Frigidariums und von ihm durch ein Säulenperistyl getrennt lagen die Hallen für die Zuschauer der Spiele im kalten Bad; wiederum hinter diesen lagen rechts und links andere Zimmer, einige in zwei Stockwerke geteilt, welche als Ankleideräume dienten oder für die Pflege des Körpers, Abreiben mit Sand, und Salben mit Öl benutzt wurden. Wenn man vergleichsweise die Bestimmung eines ähnlichen Raumes zu Pompeji in Betracht zieht, so scheinen die Eingangs- und Seitenzimmer besser für die Zwecke des Apodyteriums geeignet zu sein als für eine Bibliothek, wie Blouet annimmt. Rechts und links von dem Tepidarium

*) Mit Erlaubnis der Verleger (Messrs A. & C. Black) aus Middletons Rom abgedruckt.

**) In den vier Ecken wirkten dem Druck des Gewölbes die Mauern rechts und links völlig ausreichend entgegen; sie waren 108 Fuß (32,94 Meter) lang und an der Vorder- und Rückseite 80 Fuß (24,38 Meter) bez. 54 Fuß (16,46 Meter) lang.

befanden sich große, nur durch Säulen abgetrennte Hallen, so daß von dem einen Ende zum andern ein Durchblick von 313 Fuß



133. Tepidarium der Caracalla-Thermen, Restauration des Innern.

Nach einer Zeichnung von R. Phené Spiers.

(95,37 Meter) entstand. Hinter diesen lagen Hemizyklen (11), halbrunde Hallen von beträchtlicher Höhe; sie entsprechen bei den Basiliken den Gerichtshöfen, hier waren sie den Dichtern

und Philosophen zugewiesen. Auf der Südseite des Tepidariums war ein Vorzimmer zu dem Caldarium (9) mit zwei Bädern darin, wahrscheinlich von geringerer Temperatur als das letztere. Das Caldarium war eine große kreisförmige Halle mit einem Kuppelgewölbe. In der Mitte befand sich ein kreisrundes Bad.

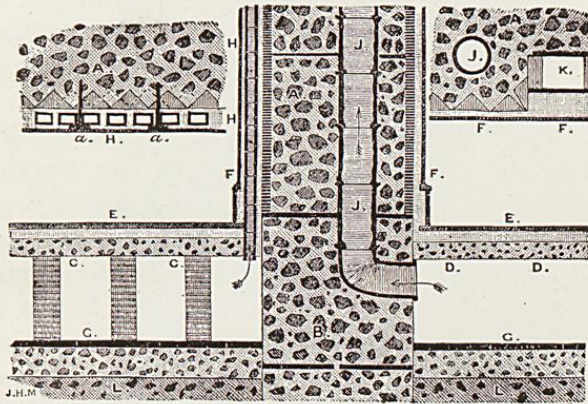
Die vier anderen Zimmer (10) an jeder Seite des Caldariums, die sich nach dem Garten oder Xystus wandten, wurden von denen benutzt, welche an den dort stattfindenden Übungen teilnahmen. Eine Halle liegt auf jeder Seite, welche kein Bad enthält und wohl zu Ballspielen benutzt wurde. Wir haben noch der offenen Höfe zur Rechten und Linken des Hauptbaues zu gedenken, welche mit einem ringsumlaufenden Portikus als Wandelbahn versehen waren, sowie der weiterhin gelegenen Hallen, der Ephebien, welche zu den Übungen der Jünglinge benutzt wurden. Dies vervollständigt den Hauptblock der Thermen des Caracalla.

Wenn wir nun daran gehen, sie mit andern Beispielen zu vergleichen, so wird die von uns vertretene Theorie vom Tepidarium als Kern, um den sich alle andern Anstalten gruppieren, noch einleuchtender werden. Für den Augenblick gehen wir zu der ungeheuern Einfriedigung über, von welcher der oben geschilderte Gebäudeblock umschlossen war und deren Haupteingang sich an der nordöstlichen Seite befand. Außerhalb der Einfriedigung befand sich ein Portikus als Zugang zu einer Anzahl von Privat- oder Wannenbädern (Abb. 132, No. 14). Diese waren an der ganzen Front und an den Seiten entlang geführt; einige davon hatten ein zweites Stockwerk, zu welchem Treppen führten (21).

Geht man durch das Eingangstor (13), so befindet sich zwischen den Mauern dieser Privatbäder und dem Hauptgebäude eine Promenade von 131 Fuß (40 Meter) Breite, welche mit Baumreihen bepflanzt war. Diese ließen am andern Ende des Platzes einen Raum von etwa 400 Fuß (121,90 Meter) Tiefe und 1100 Fuß (335,5 Meter) Länge frei, in welchem die Übungen und Spiele stattfanden. Vor den Wasserreservoirs (19), die zweistöckig waren und von der Aqua Marcia gespeist wurden, befand sich das Stadium (17), wo die Wettläufe und Kämpfe der Athleten stattfanden. Die beiden Hallen (16) auf jeder Seite waren Palästren oder Übungszimmer. Die zu beiden Seiten

derselben liegenden Zimmer waren für die Teilnehmer an den Wettspielen oder für die Dienerschaft bestimmt.

Auf der rechten und linken Seite der Einfriedigung sprangen halbkreisförmige Säulenhallen vor, die von den Dichtern und Philosophen als Wandelgänge benutzt wurden. In der davor liegenden Mittelhalle (15) trugen sie ihre Gedichte und Reden vor. Die andern beiden Räume mögen wohl Bibliotheken gewesen sein; ihre Bestimmung ist für uns von geringerer Wichtigkeit als ihre Anlage.

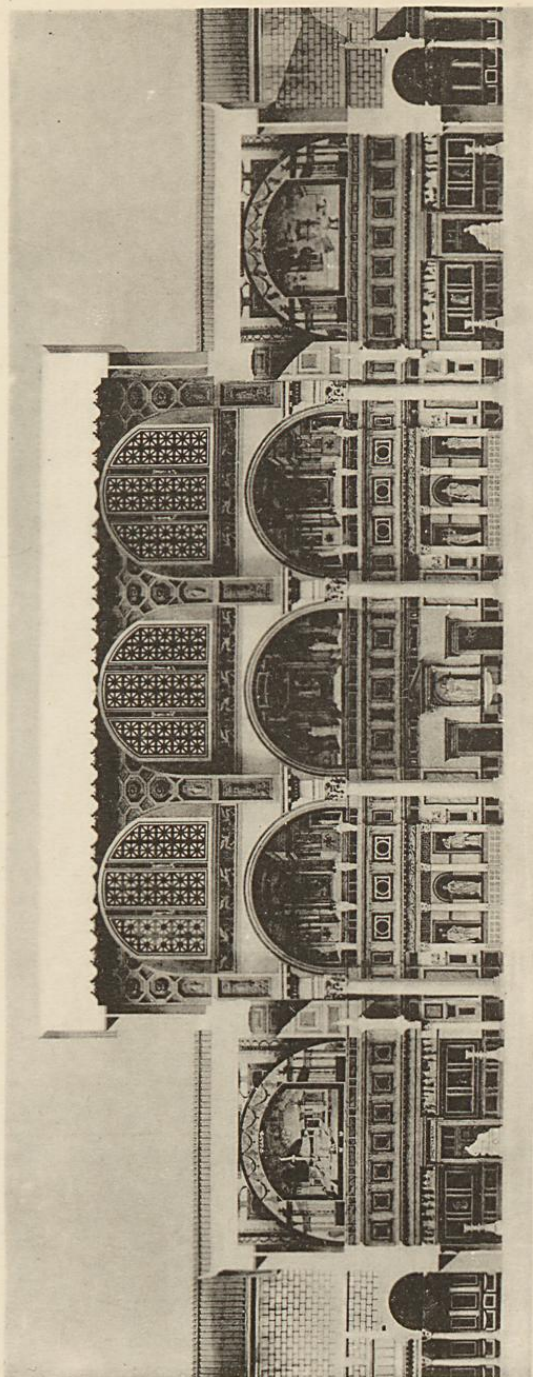


134. Querschnitt durch die Anlage der Hypokausten in den Thermen des Caracalla.

Kehren wir nun zu dem Hauptgebäude zurück. Das Tepidarium (Abb. 133) erhob sich viel höher als die anschließenden Hallen und war durch ein Fensterstockwerk erhellt. Dies ist allgemein der Fall bei jeder Gruppe von Hallen, eine Mittelhalle steigt immer höher auf als die Seitenhallen (Abb. 136, 138, 139), selbst wenn die letzteren zweistöckig sind, und empfängt ihre Beleuchtung durch ein Fensterstockwerk. Man hat immer angenommen, daß das Frigidarium oben offen gewesen sei, aber seit man unter dem Pflaster des Bades viele Tonnen T-förmige Eisen entdeckt hat, welche in Gestalt von Andreaskreuzen zusammengenietet waren, hat sich die Frage erhoben, ob es nicht teilweise mit eisernen, mit Bronze beschlagenen Gurtbalken überspannt war, entsprechend der Beschreibung des Aelius Spartianus (297 n. Chr.). Dieser sagt bei der Besprechung der Cella solaris:

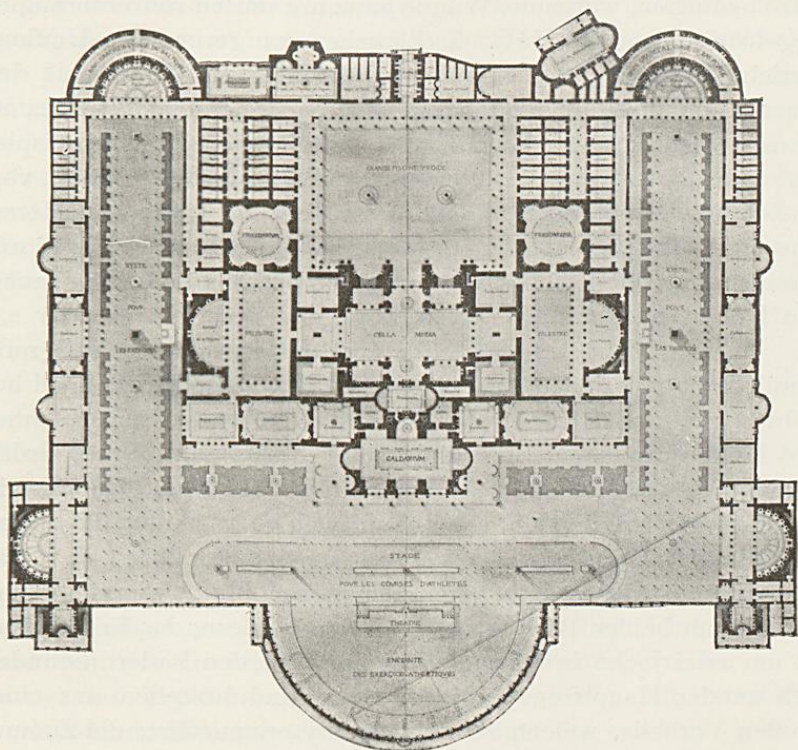
„Man sagt, daß Querbalken von Erz oder Kupfer oben darübergelegt worden seien, auf welchen die ganze Decke lastete; und so groß ist die Spannweite, daß gelehrte Mechaniker diese Konstruktion für unmöglich erklären.“ Middleton sagt bei der Besprechung des Frigidariums der Caracallathermen: „In dem oberen Teil der Mauer sind tiefe Einschnitte zur Aufnahme der die Decke tragenden großen Gurten deutlich sichtbar.“ Da die Spannung zwischen den großen Säulen an jeder Seite 68 Fuß (20,73 Meter) betrug und 76 Fuß (23,17 Meter) zwischen den Strebepfeilern des Tepidariums und der nordöstlichen Mauer des Frigidariums, so ist es gegenwärtig schwer zu verstehen, wie die Gurtbogen sich ohne Zwischenunterstützung trugen.

Ehe wir zu den andern Thermen übergehen, erfordern noch zwei wichtige Punkte eine nähere Beschreibung, nämlich die Bedienung der Bäder und ihre Heizung. Bei der Behandlung des ersten Punktes müssen wir bemerken, daß der ganze Bau der Thermen des Caracalla mit samt der Umfriedigung auf einer 20 Fuß (6,10 Meter) hohen künstlichen Plattform stand. Bei einer zufälligen Gelegenheit wurden an der linken Seite des Hauptgebäudes die Überreste eines Hauses aufgedeckt (20); sie zeigen, daß der Platz schon bebaut war, vermutlich nur mit unbedeutenden Häusern, welche abgerissen wurden und einen Teil des Unterbaues der Plattform bildeten. Die schon erwähnten Privatbäder liefen an der Hauptfront und an den beiden Seiten in einer Länge von ungefähr 370 Fuß (112,74 Meter) entlang; sie waren in zwei Stockwerken erbaut, das untere in Straßenhöhe, das obere in gleicher Höhe mit der Plattform. In der Mitte des offenen Raumes zwischen dem Haupteingang und dem Hauptgebäude zog sich ein dreifacher Korridor hin (s. Blouet), er war 58 Fuß (17,69 Meter) breit und wurde durch runde Öffnungen von oben beleuchtet und gelüftet. Letztere waren vermutlich mit Bronzegittern bedeckt. Ähnliche gewölbte Gänge waren an jeder Seite des Mittelbaues entlang bis zu dem entgegengesetzten Ende der Umfriedigung geführt, mit Quergängen nach den offenen Höfen und den anderen Hallen des Mittelbaues, wo Bedienung erforderlich war. Diese Gänge und gewölbte Kammern für Vorräte verschiedener Art nahmen einen beträchtlichen Teil des künstlichen Unterbaues ein.



135. Die Thermen des Titus. Querschnitt durch die Mittelhalle. Nach der Restauration von Charles A. Leclerc.
Maßstab 1 : 360.

Die Hypokausten der Thermen des Caracalla sind auf einer Zeichnung in Middletons Werk über Rom dargestellt (Abb. 134). Drei bis vier Fuß unter dem Pflaster der Bäder wurden gewöhnliche römische Ziegel von 2 Fuß (0,61 Meter) im Quadrat und durchschnittlich $1\frac{3}{4}$ Zoll ($4\frac{1}{2}$ Zentimeter) dick auf ein Bett von Gußmörtel aufgelegt. Auf diesem Fußboden waren kleine 2 Fuß



136. Die Thermen des Titus.

Grundriß nach der Restauration von Charles A. Leclerc.

(0,61 Meter) hohe Pfeiler errichtet aus kleineren Ziegeln von 8 Zoll (20 Zentimeter) im Quadrat. Diese Pfeiler trugen einen Gußmörtel-Fußboden von ungefähr 1 Fuß (0,305 Meter) Dicke, auf welchem ein Lager von gestampftem Tuffstein und Topfscherben ausgebreitet wurde und darüber eine dünne Schicht Marmorzement, in welchen Mosaiken eingebettet oder Marmorplatten eingelegt wurden (E). Die Öfen, welche von den inneren Höfen aus

(Abb. 132, 22) gespeist und angezündet wurden, lagen tiefer als die Hypokausten-Fußböden, und Rauch und heiße Luft zogen unter dem Fußboden hin zu den Essen in den gegenüberliegenden Mauern der verschiedenen Hallen. Die Essen bestanden aus ineinander greifenden Tonrohren von ungefähr 12 Zoll (0,3 Meter) Durchmesser. In den Hallen, welche einer außerordentlichen Hitze bedurften, waren die Wände ganz mit diesen röhrenförmigen Ziegeln durchzogen (HH). In Zimmern von geringerem Umfang verzichtete man mitunter ganz auf die kleinen Pfeiler und der ganze Gußmörtelfußboden ruhte auf vorstehenden Kanten und Kranzsteinen in der Mauer (DD). Middleton gibt ein Beispiel aus dem Hause der Vestalinnen, wo ein Mörtelfußboden von 14 Zoll (35,5 Zentimeter) Dicke sich über 20 Fuß (6,10 Meter) hinspannt. In diesem und in anderen Fällen müssen wir annehmen, daß diese Fußböden auf eine zeitweilige Unterstützung von Holzpfeilern aufgegossen wurden.

Die Thermen des Diokletian (290 n. Chr.) haben sehr große Ähnlichkeit mit denen des Caracalla. Der Hauptunterschied besteht darin, daß statt der Hallen und Hemizyklen zur Rechten und Linken des Tepidariums dort zwei Hallen von gleicher Größe vorhanden sind; daß das Vorzimmer des Caldariums kreisförmig ist, mit einer runden Öffnung oben, welche vermuten läßt, daß es das von Vitruv (V. 10) beschriebene Lakonikum ist. Das Caldarium ist eine Halle nach demselben Plan, wie das Tepidarium, mit heißen Bädern zwischen den Pfeilern; das Frigidarium ist um zwei Joche breiter; die Eingänge zu den Bädern befinden sich an der Hauptfront an jeder Seite und bestehen aus einer großen Vorhalle, welche zu dem Apodyterium führt; die Zimmer für die Sandabreibungen und Salbungen liegen an jeder Seite am äußersten Ende des Gebäudes.

Bei den Thermen des Titus (80 n. Chr.) (Abb. 136) haben die neuesten Ausgrabungen gezeigt, daß das Frigidarium viel größer war als das des Caracalla und daß es an drei Seiten von einem Peristyl umschlossen war. Das Tepidarium und die Hallen auf der Südwestseite sind ähnlich wie die in den Thermen des Diokletian. Die gewölbten Hemizyklen (die frühesten bekannten Beispiele) liegen auf dem äußersten Ende des Hauptgebäudes rechts und links jenseits eines Säulenhofes. Vor dem Haupt-

gebäude liegt auf jeder Seite ein runder Raum mit einem Bad in der Mitte, ähnlich dem, der in den Bädern von Pompeji als das Frigidarium geschildert wird; rechts und links davon liegen die Wannenbäder. Die Umfriedigung, in welcher das Hauptgebäude errichtet ist, ist nicht so groß wie bei den Thermen des Caracalla. Durch das Haupt-Eingangstor treten wir in das nördliche Peristyl des Frigidariums. Der rechts und links herumgeführte Korridor bietet einen bedeckten Zugang zu mancherlei Hallen, zu zwei großen Hemizyklen mit halbkreisförmigen Wandelgängen dahinter und zu weiteren Einzelbädern. Auf jeder Seite des Hauptbaues lagen breite, mit Gebüsch bepflanzte Promenaden mit Exedren oder halbrunden Marmorsitzen und Baumalleen. Das Stadium am anderen Ende (über einem Teil des goldenen Hauses des Nero erbaut) war halbkreisförmig. Hier sowohl wie auch bei den Thermen des Constantin lagen an der rechten und linken Seite der Umfriedigung eine Reihe von Hallen und zwei weitere Hemizyklen.

Die ältesten Thermen waren die von Agrippa 20 v. Chr. erbauten. Von diesen sind keine Überreste vorhanden, aber der Plan derselben wurde von Palladio vor ihrer Zerstörung vermessen und aufgezeichnet und von Cameron 1772 in den *Baths of the Romans* veröffentlicht. Auf dem Plan Palladios zeigt sich das Tepidarium, den schon besprochenen Beispielen ähnlich, angenommen, daß es rechtwinklig zu der Hauptfront steht. Es scheint indessen ein Widerspruch zwischen dem Plan Palladios und dem des Grafen Nispi-Landi*) zu bestehen, welcher in der Mitte des Tepidariums eine kreisrunde Halle mit tatsächlich vorhandenen Mauerresten derselben zeigt. Es erscheint seltsam, daß man in dieser frühen Zeit eine 165 Fuß (50,31 Meter) lange und 83 Fuß (25,29 Meter) breite Halle mit einem Kreuzgewölbe entworfen haben soll. Eine mittlere Kuppelhalle**) von etwa

*) Nispi-Landi, Marco Agrippa e i suoi tempi; le terme e il Panteon. Roma 1883.

**) Dio Cassius, ein Geschichtsschreiber aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., sagt (B. 53, 27): „Während dieser Zeit schmückte Agrippa die Stadt auf seine eigenen Kosten aus; zur Erinnerung an seine Seesiege baute er den Portikus des Neptun; er erbaute den Raum für heiße Bäder, den er das Laconicum Gymnasium nannte. Er vollendete auch den Tempel, das Pantheon genannt.“ Diese Aussagen scheinen den Plan des Grafen Nispi-Landi zu bestätigen.

75 Fuß (22,86 Meter) Durchmesser, wie sie Nipsi-Landis Plan zeigt, könnte mit einem konischen Gewölbe überdeckt gewesen sein, wie das Lakonikum in den Bädern von Stabiä, welche wahrscheinlich viel früheren Datums sind. Im übrigen ist der Plan ähnlich wie die schon beschriebenen. In einer späteren Periode baute Hadrian zwischen den Thermen des Agrippa und der Rotunde eine ungeheure rechteckige Halle, welche das Caldarium gewesen sein mag, und Septimius Severus erweiterte später die Thermen auf der Südseite bedeutend und baute ein Lakonikum in der Mitte, von dem noch Teile in dem sogenannten Arco di Giambella vorhanden sind. Auf einem Fragment des 1901 aufgefundenen Marmorplanes ist diese runde Halle zu sehen nebst anderen Zimmern und mit der Inschrift darunter:

thERMAE
AgripPAE

Ein anderer Plan dieses Theiles der Thermen ist in Geymüllers Werk*) veröffentlicht worden.

Bei den übrigen Thermen, z. B. bei denen des Domitian und des Constantin stellt das Tepidarium die Haupthalle dar, um welche sich die übrigen Hallen gruppieren, wobei die Längen- und Breitenachse des Tepidariums in allen Fällen die Richtschnur der Anordnung bildet. In den Thermen des Trajan nimmt das Tepidarium die Form eines Kreuzes an, dessen Arme von einander schneidenden Tonnengewölben überspannt sind.

Der architektonische Schmuck der Thermen scheint seiner Natur und den Grundsätzen seiner Zeichnung nach bei allen erwähnten Bauten so gleich gewesen zu sein, daß keine besondere Beschreibung im einzelnen erforderlich ist. Palladio scheint seine Aufmerksamkeit auf die Hauptformen des Gebäudes beschränkt zu haben, nur mit Einschluß der Säulen, welche wesentliche, konstruktive Teile darstellen, so daß alle in den gegebenen Grundrissen und Aufrissen gleich zu sein scheinen. Es ist kein Zweifel daran, daß die Schnitte Palladios in vielen Fällen reine Konjekturen sind und nur einen Gewölbetypus andeuten, dessen Anwendung er als wahrscheinlich annahm, als er sie mit anderen

*) Documents inédits sur les Thermes d'Agrippa, le Pantheon et les Thermes de Dioclétien. Lausanne 1883.

Plänen ähnlicher Zeichnung verglich. Es blieb daher den Gelehrten der Accademia di Francia vorbehalten, in zwei bedeutenden Werken die vollständigsten Folgen von Zeichnungen zweier der Thermen herauszugeben, worin die tatsächlich vorhandenen Reste und die Restaurationen dargestellt werden. Blouets Thermen des Caracalla (1828) und Paulins Thermen des Diokletian (1890) bekräftigen einander nicht nur, insofern die Dekoration der Thermen in Betracht kommt, sondern sie lassen auch

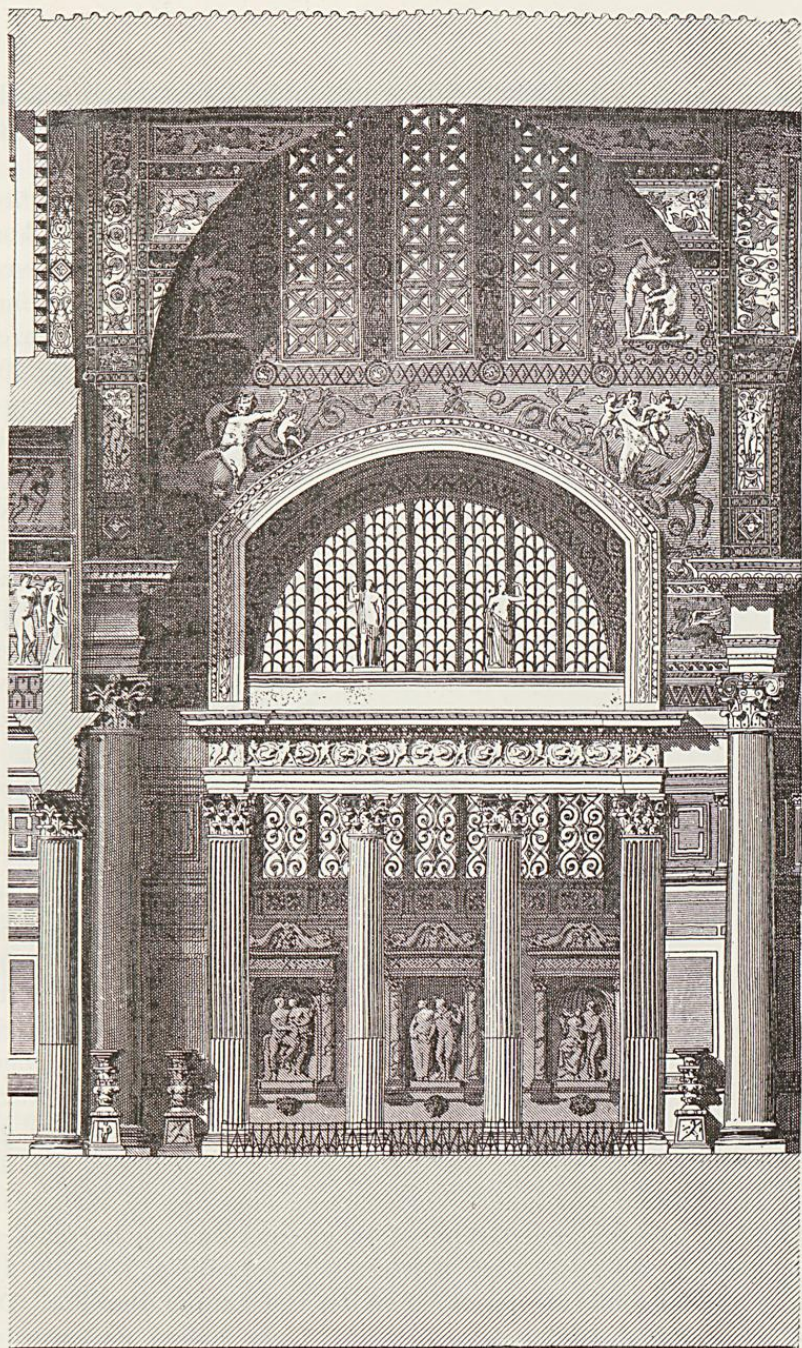


137. Decke des Grabes an der Via Latina in Rom.

den Typus erkennen, welcher bei allen römischen Palästen angenommen wurde. Paulin ist imstande gewesen, seine Restauration in manchen Fällen weiter zu führen als Blouet, erstens weil in der Kirche S. Maria degli Angeli, in dem Ospedale Marguerita (jetzt National-Museum), und in der Kirche von S. Bernardo einige der Hallen der Thermen des Diokletian erhalten sind, wo sie noch ihre Gewölbe tragen und an ihren Außenwänden Teile der Marmordekorationen. Zweitens haben die durch ganz Rom sich erstreckenden systematischen Nachgrabungen der letzten 35 Jahre in bezug auf die Konstruktion

und Dekoration jeder Art von Gebäuden wichtige Beweise zu Tage gefördert; und drittens sind in den Uffizien in Florenz Zeichnungen von verschiedenen Künstlern aufgefunden worden, welche den tatsächlichen Zustand der Gebäude vom 15. Jahrhundert ab zeigen.

Die in den Thermen des Caracalla gefundenen Trümmer, ungeheure Massen von Ziegel- und Gußmauerwerk, pflegte man als einen Beweis dafür anzusehen, daß das Gerippe des Gebäudes zuerst von dem Architekten oder Ingenieur gebaut worden sei, und daß die mannigfaltigen Marmorauflagen, Säulen etc. nachher von dem dekorativen Künstler angeblendet worden seien. Das war indessen nicht der Fall, wie wir schon in bezug auf das Pantheon behauptet haben; die hauptsächlichsten dekorativen Glieder des Innern, nämlich die Säulen vor den Kapellen, sind wesentliche Teile der Struktur des Gebäudes. Dasselbe läßt sich in bezug auf die großen Thermen behaupten, denn es gibt nur zwei Ausnahmen, in welchen die Wegnahme der Säulen nicht die Zerstörung des Bauwerks zur Folge hatte. Es ist der besonderen Natur des Puzzolanmörtels zu verdanken, wenn die Wegnahme der großen Säulen, welche anscheinend das Gewölbe der Constantins-Basilika tragen halfen, gelang, ohne daß hervorragende Teile des Gewölbes nachstürzten, aber dies ist eine Ausnahme. In der Regel trugen alle die größeren Säulen Stockwerke oder Gewölbe und ihre Wegnahme erwies sich als verhängnisvoll. Was die Dekoration der Haupthallen und Höfe betrifft, so waren die zwei oder drei Reihen von Nischen mit flankierenden Marmorsäulen, die auf Konsolen standen und Gebälk und Giebel trugen, sicher in der Wand durch jene Konsolen und durch die in die Mauer eingebundenen Werkstücke des Gebälkes befestigt. Diese großen Marmorblöcke waren zwei Fuß tief in die Mauer eingelassen und müssen eingebaut worden sein, während der Kern des Bauwerks im Entstehen war. Der Höhe, in der sie angebracht waren, ist es zu verdanken, daß viele von diesen Blöcken den Plünderern entgingen, und manche stecken noch in der Außenmauer der Kirche S. Maria degli Angeli. Ferner waren alle die Nischen regelrecht in Ziegel konstruiert und in der erforderlichen Tiefe ausgespart. Diese Tatsachen beweisen, daß der ganze Entwurf von dem Architekten vor dem

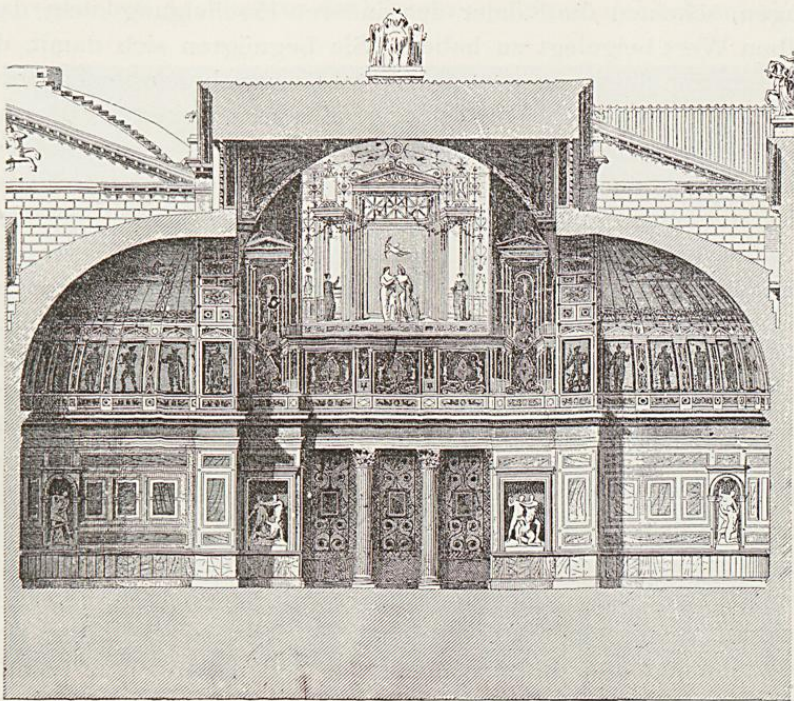


138. Eine Nische des Tepidariums aus den Thermen des Diocletian, nach der Restauration von Paulin.

Beginn der Arbeit ausgearbeitet wurde, und daß er auch, sobald der Plan gemacht war, die ganze Ausführung in konstruktiver sowohl, wie in dekorativer Hinsicht beherrschte.

Aus diesem Grunde ist es nicht notwendig, jede Art von Thermen besonders zu beschreiben, auch ist keine lange Auseinandersetzung nötig. Die in den Thermen durchweg verwendeten Säulen waren gewöhnlich aus Marmor, ebenso ihre Gebälke; die Schäfte der Säulen, ob groß oder klein, waren Monolithen von verschiedener Art. Die großen Säulenschäfte im Tepidarium des Caracalla, 38 Fuß (11,58 Meter) hoch und 5 Fuß 4 Zoll (1,62 Meter) im Durchmesser, bestanden aus Granit; andere von kleinerem Maßstab waren aus Porphyr, orientalischem Alabaster, Giallo antico, und zahlreichen anderen Marmorsorten der griechischen Inseln. Die Hauptsäulen trugen die Gewölbe oder die Fußböden der das Tepidarium überschauenden Balkone, oder bildeten Schirmwände zwischen den Hallen; ebenso standen sie als Frontvorbau vor den Hallen um den Xystus, oder trugen die Dächer der zahlreichen Peristyle, so daß sie alle konstruktive Glieder waren. Die kleineren Säulen der Nischen und die ganzen Marmorverblendungen waren dekorativ und wurden erst nach der Vollendung des Gebäudekörpers angebracht. Die Hallen und Höfe hatten alle Marmor-Mosaikpflaster von verschiedenen Mustern, mit Figuren von Gladiatoren, Athleten, Tritonen und geometrischen Zeichnungen und Friesen. Die Stufen, die Auskleidungen der Bäder, die Basen, Exedren, Kapitäle, Gebälke usw. bestanden alle aus weißem Marmor. Die Mauern waren (ähnlich wie die des Pantheon) bis zu einer gewissen Höhe mit Marmor von verschiedenen Farben und darüber mit weißem Marmor bis zum Anfang des Gewölbes bekleidet und panelliert. Der obere Teil der Mauern und die Gewölbe waren mit Stuckornamenten geschmückt, ähnlich den in römischen Gräbern gefundenen (Abb. 137). Da bei den größeren Wölbungen, wie der des Tepidariums, die innere Verblendung (aus den in Kap. 9 erwähnten konstruktiven Gründen) schon aus Ziegeln bestand, so war es nicht möglich, tiefe Kassetten anzubringen, wie die aus Ziegeln gebildeten an den Schiffen der Constantins Basilika. Die Felder konnten infolgedessen keine Tiefe haben und wurden daher mit Glasmosaik ausgefüllt, um die kleinen figürlichen

Darstellungen hervorzuheben, welche andernfalls bei der großen Höhe nicht zu unterscheiden gewesen wären. Blouet begnügt sich mit Reproduktionen von Darstellungen, welche in römischen Gräbern und in Pompeji gefunden wurden, während Paulin sowohl für Wände wie für Gewölbe große Figurengemälde in Mosaik annimmt (Abb. 138 und 139).*)



139. Sphäristerium der Thermes des Diocletian, nach der Restauration von Paulin.

Die Wände des Frigidariums waren mit übereinandergestellten Reihen von Nischen geschmückt, deren Seitensäulen Gebälke und Giebel trugen, sowohl dreieckige wie bogenförmige. Das Vorhandensein solcher ist in den Thermes des Diocletian an den in die Ziegelmauer eingeschnittenen Nischen und an den Marmorkonsolen zu erkennen. Paulins Restauration wird durch die in den Uffizien in Florenz befindlichen Zeichnungen eines

*) Abb. 138 und 139 sind dem schönen Werke von Paulin entnommen: *Les Thermes de Dioclétien*. Paris, Firmin Didot et Cie.

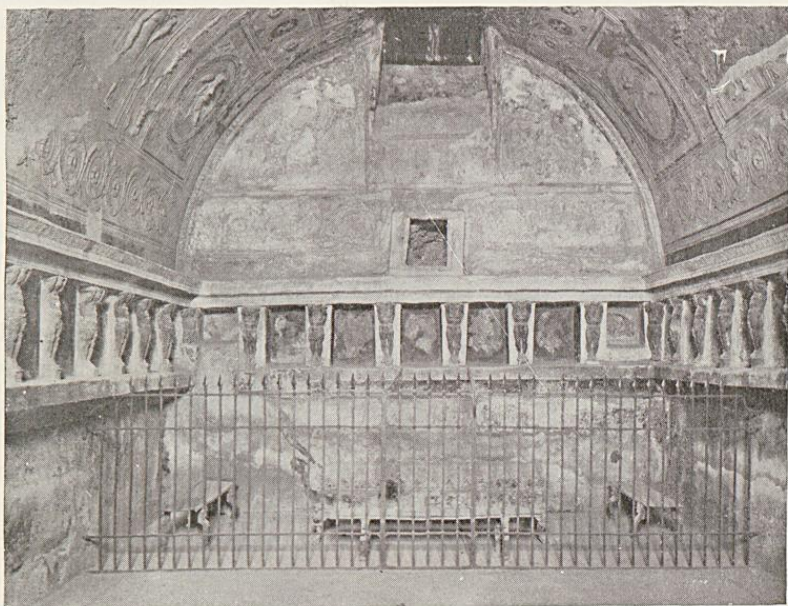
italienischen Künstlers aus dem Jahre 1475 bestätigt, welche in Geymüllers Werk veröffentlicht worden sind. Dieselben stellen nicht nur die Nischen dar, sondern auch die wirkliche Dekoration der ungeheuern Pfeiler des Tepidariums.*)

Während im Innern der Thermen die Marmor- und Mosaikdekorationen den Charakter der größten Pracht und Üppigkeit tragen, scheinen die Römer der äußeren Erscheinung nicht denselben Wert beigelegt zu haben. Sie begnügten sich damit, die Mauern mit dem schon im 9. Kapitel beschriebenen feinen Stuck zu überziehen, welcher bei seiner großen Ähnlichkeit mit Marmor und seiner großen Dauerhaftigkeit nur der imitierten Steinfugen bedurfte, um einen gewissen monumentalen Charakter zu erhalten. Dies ist der Typus der Maueroberflächen, den Paulin in seiner Restauration der Außenmauern der Thermen Diokletians festhält; man verwendete wahrscheinlich den Stuck, um die mit Ziegeln verblendeten Gußmauern zu schützen und zu schmücken, welche seit Augustus Zeiten die beliebteste Konstruktionsweise der Römer war. Selbst der obere Teil des Pantheon war mit Stuck verkleidet und Pilaster aus demselben Material schmückten das Obergeschoß. Eine Abweichung von dieser Gepflogenheit hat Blouet nachgewiesen; er fand Reste von 3 Zoll (6,6 cm) dickem Stuck mit Mosaikeinlagen, womit der obere Teil der Stirnseite des Mittelbaues der Caracalla-Thermen bedeckt war. Es war genug davon vorhanden, um zu zeigen, daß die angewandte Dekoration dieselbe war, die man in den Thermen des Titus gefunden hat und die uns besser aus den Malereien zu Pompeji bekannt ist. Sie stellt imaginäre Höfe, Hallen und Veranden dar, wie man sie wohl den vorübergehenden Dekorationen der Solaria oder Terrassendächer der Häuser nachgebildet haben mochte. Derartige Dekorationen finden sich auf Blouets Restauration der nach dem Xystus gewendeten Außenmauer des Hauptgebäudes und auf Paulins Innenansicht des Sphäristeriums (Abb. 139). Den unteren Teil der Mauer des Hauptbaues denkt sich Blouet als mit Marmor verkleidet, um mit dem Reichtum

*) Eine weitere Bestätigung findet Paulins Restauration dieser Strebpfeiler in den Zeichnungen Palladios in der Burlington-Devonshire Sammlung, jetzt in der Sammlung des Royal Institut of British Architects, mit Ausnahme der Bekrönung; diese wird als solider Pfeiler dargestellt ohne den von Paulin gezeichneten Baldachin.

der Granitsäulen der verschiedenen den Xystus umgebenden Hallen in Einklang zu bleiben. Alle anderen Mauern, welche zum Teil von Baumgruppen verdeckt wurden, waren einfach mit Stuck überzogen.

Keiner der beiden Autoren befaßt sich bei seiner Rekonstruktion mit den Terrakottaziegeln der Dächer, welche in der römischen Architektur doch einen wichtigen architektonischen



140. Tepidarium der Bäder am Forum zu Pompeji.

Schmuck darstellen und von denen zu Pompeji soviel Reste gefunden worden sind. Die Dachziegel wurden alle direkt auf die Gußmörtelgewölbe gelegt, aber es waren natürlich Dachrinnen und Wasserspeier notwendig, um das Regenwasser zu sammeln und über die Mauern hinweg abzuleiten. Ferner waren die Akroterien der Giebel und die Antefixe der Dachziegel viel zu bedeutende Elemente, um sie völlig auszulassen, wie es in Blouets Werk der Fall ist.

Der sogenannte Tempel der Minerva Medica ist jetzt als ein Teil der Thermen des Gallienus erkannt worden (266 n. Chr.),

wo er als Nymphäum diente. Die Abwesenheit jeglicher Röhrenziegel in den Wänden, ja selbst der Hypokausten, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß er kein Sudatorium gewesen sein kann, wie man aus seiner zehneckigen Form hat schließen wollen. Seine Hauptbedeutung liegt in dem Gewölbe, in welchem man das erste Beispiel von Pendentifs gefunden hat. Die Überkragung ist übrigens in der rohesten Form ausgeführt und war vermutlich völlig durch die Dekoration verdeckt.

Die Fenster, die das Innere erhellen, sind von beträchtlicher Größe, so daß sie für Pflanzen und Blumen Licht und Luft in Fülle spenden konnten. Sie stehen in zwei Reihen*) hintereinander, d. h. sie haben einen äußeren und einen inneren Bogen, der erstere von größerem Radius, als der letztere.

Nur wenige Überreste haben sich in Rom von den gewöhnlichen öffentlichen Bädern erhalten; aber in Pompeji hat man drei mehr oder weniger vollständig erhaltene aufgefunden, welche daher von großem Interesse sind. Sie werden zuweilen mit dem Ausdruck *Thermen* bezeichnet, aber man kann sie nicht der Klasse von Monumentalbauten in Rom zuzählen, welche wir soeben beschrieben haben. Die „älteren *Thermen*“ nördlich vom Forum, so genannt, weil sie zuerst entdeckt wurden, umfaßten außer einer vollständigen Badeeinrichtung für Männer eine kleinere Anzahl von Bädern für Frauen, deren heiße Räume nach Vitruv (V. 10) durch denselben Ofen geheizt wurden. Sie bedeckten einen Flächenraum von 171 Quadratfuß (15,9 Quadratmeter), mit Ausschluß der an beiden Seiten liegenden Läden, und bestanden in einem offenen Hofe mit Peristylen an drei Seiten, einem Vestibulum, Vorzimmer, Apodyterium, Frigidarium, Tepidarium und Caldarium. Hiervon ist das interessanteste das Tepidarium (Abb. 140), in welchem noch das mit Stuck reichverzierte Gewölbe erhalten ist, sowie eine Reihe von ringsum in die Wand eingeschnittenen Nischen. Die dazwischen befindlichen Mauerpfeiler sind mit 2 Fuß (0,61 Meter) hohen Atlanten geschmückt. Es befanden sich keine Hypokausten unter dem Raum, und er war, wie es schien, mit Holzkohlen in einem großen bronzenen Kohlenbecken geheizt worden, das man noch

*) In dem Palast zu Trier stehen drei Fensterbögen hintereinander.

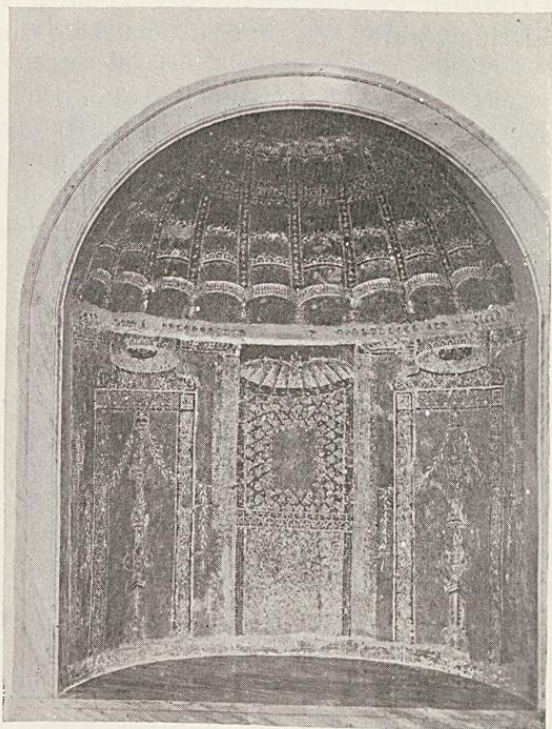
an Ort und Stelle fand. Das Caldarium war durch Hypokausten und durch Tonröhren in der Wand erwärmt worden. Es bestand aus einer Halle von 42:16 Fuß (12,80:4,88 Meter) mit einem mit Stuck verzierten Gewölbe und einer halbrunden Nische am hinteren Ende, welche ursprünglich das Labrum enthielt; über demselben befand sich in dem Gewölbe der Nische eine Öffnung, welche nach Gefallen geschlossen werden konnte. Das andere Ende des Caldariums wurde von einem ovalen Bade eingenommen.



141. Südwestliche Mauer der Stabianer Thermen
zu Pompeji.

Die 1857 aufgedeckten Bäder zu Stabiä waren die ältesten, denn sie wurden gegen Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. erbaut, aber in späterer Zeit umgebaut. Sie nahmen einen Flächenraum von 164 Quadratfuß (15 Quadratmeter) ein und bestanden aus einem Hof von 100 Fuß (30,5 Meter) Länge und 70 Fuß (21,34 Meter) Breite, also groß genug für mancherlei Übungen. Die beiden großen steinernen Bälle, welche man in dem Hofe fand, wurden wahrscheinlich für irgend welche Spiele benutzt. Peristyle waren nur an zwei Seiten, an der dritten lagen Zimmer, die sich nach dem Hofe öffneten und die bei schlechtem Wetter für die Übungen und Spiele gedient haben

mögen. An der vierten Seite lag ein Schwimmbad*) von 50 Fuß (15,24 Meter) Länge, 25 Fuß (7,62 Meter) Breite und 6 Fuß 6 Zoll (1,98 Meter) Tiefe, welches die Stelle des Frigidariums in den römischen Thermen vertrat. Diesen Namen gab man in diesen Bädern einem runden Raum mit einem oben offenen konischen Dach und einem kreisförmigen Wasserbecken



141 A. Eine mit Mosaiken inkrustierte Nische in Pompeji.

in der Mitte, das mit Marmor ausgelegt und von Bänken umgeben ist. Dieselbe Art von Frigidarium kommt in den Bädern des Forums vor. Hier findet man viereckige Mauernischen in dem Apodyterium, wo sie von größerem Nutzen sein mochten.

*) Abb. 141 zeigt das südliche Ende der südwestlichen Mauer; sie war mit Stuckreliefs verziert, welche jene Scheinarchitektur darstellen, gegen welche Vitruv (VII. 5) so große Einwände erhebt. Er verdammt sie schon, wenn sie gemalt ist; in Relief ausgeführt, wie die vorliegende, würde sie ihn noch mehr aufgebracht haben, wenn sie zu seinen Lebzeiten ausgeführt worden wäre.

Das Labrum, aus einem kreisrunden Marmorbecken auf einem steinernen Piedestal bestehend, ist noch in dem Caldarium vorhanden, wie auch das längliche Bad am andern Ende der Halle. Wie es scheint, wurden diese Bäder ursprünglich nur durch Kohlenbecken erwärmt; erst bei der Restauration im 1. Jahrhundert n. Chr. wurden Hypokausten unter dem Fußboden des Tepidariums und des Caldariums angebracht und die Mauern des letzteren mit Röhrenziegeln ausgefüllt. Wie bei andern Bädern wurde hier eine besondere kleinere Badeeinrichtung für Frauen von demselben Ofen aus geheizt. Die dritte Anlage, bekannt unter dem Namen der Zentralbäder, befand sich zur Zeit des Vulkanausbruches im Bau und ist daher interessant, weil sie die späteste Entwicklung zeigt. Sie nimmt ungefähr denselben Raum ein wie die Stabianer Bäder, aber der Portikus rings um den offenen Hof war noch nicht gebaut. Hier liegt das Schwimmbad außerhalb des anderen Bades in dem offenen Hofe, wie in den römischen Thermen. Der runde Raum war hier mit Hypokausten und Tonröhren zum Heizen eingerichtet und war vermutlich zum Lakonikum bestimmt, wie es Vitruv beschreibt (V. 10). Hier befand sich keine halbrunde Nische oder Labrum in dem Caldarium, sondern nur ein längliches Bad wie an dem andern Ende.
